



Foto K. Röhrheim

Nur selten wird man den heimlichen Jäger beim Beutemachen beobachten, aber Rupfungen lassen sich finden.

Niederwild leisten sollen. Zur Überprüfung des Speiseplans der Habichte teilen sich die Ornithologen bestimmte Gebiete nach Meßtischblättern auf, die sie dann systematisch nach Rupfungen durchsuchen.

Rupfungsplätze

Damit Doppelzählungen vermieden werden, macht man die gefundenen Überreste kenntlich oder fixiert sie auf „Rupfungsblättern“, das heißt, das gesamte Großgefieder der Beutevögel wird geordnet auf einen Karton befestigt. Beliebte Rupfungsplätze des Habichts sind bekanntlich Waldränder und Lichtungen. Aus der Brutdichte der Habichte in den überwachten Gebiete können die Ornithologen ziemlich genau den Bestand an Greifen in den untersuchten Gebieten abschätzen und den Jahresverbrauch der entsprechenden Anzahl von Habichten errechnen. Bei einem mittleren Körpergewicht von 1100 Gramm für den Habicht (das Weibchen ist schwerer als der Terzel, von Nord nach Süd nimmt die Größe der Habichte leicht ab) liegt der durchschnittliche Tagesverbrauch bei 160 Gramm Fleisch täglich, also einem Jahresverbrauch von 58,4 Kilogramm. Der Vergleich des Beutegewichtes aus den Rupfungen mit diesem theoretischen Jahresverbrauch zeigt, daß in etwa zehn bis 15 Prozent aller Beutetiere als Rupfungsreste gefunden wurden.

Unterschiedliche Beutewahl

Die Beuteliste des Habichts spiegelt in der Regel die gebietsweise, aber auch jahreszeitlich unterschiedliche Häufigkeit einzelner Vogel- oder Kleinsäugerarten wi-

Vom Speiseplan des Habichts

Über viele Jahre ist Ulrich Stefener dem scheuen Greif gefolgt, um anhand von Rupfungen genaue Aussagen zur Beutewahl des Habichts treffen zu können.

Über den Habicht im Niederwildrevier hat so mancher Revierinhaber seine bestimmten Vorstellungen, die aus Erfahrungen, Zufallsbeobach-

tungen oder vorgefaßten Meinungen entstanden sind. Systematische Untersuchungen zum Beutespektrum des Habichts werden seit Jahren von Vogelkund-

lern durchgeführt. Einer von ihnen hat uns seine Untersuchungsergebnisse zur Verfügung gestellt, die einen sachlichen Beitrag zum Thema Habicht und



Foto K. Röhrsheim

Hauptbeute des Habichts bilden in vielen Revieren Wild- und Haustauben.

„Nord-Süd-Gefälle“ in der Habicht-Beutelliste, das von Norden nach Süden kleinere Beutetiere anzeigt, was wiederum mit den geografischen Rassen der Habichte zusammenhängt. Während im südlichen Schleswig-Holstein bei 3719 nachgewiesenen Beutetieren das Durchschnittsgewicht bei 591 Gramm lag, wogen die in Bayern erfaßten 3638 Beutetiere durchschnittlich nur 144 Gramm. Mit Abstand die häufigsten Beutetiere waren Haus- und Ringeltauben, je nach Untersuchungsgebiet. Drosseln, Eichelhäher und Kaninchen bildeten weitere häufige Rupfungen. Hasen scheinen

der. Die Rupfungsliste eines Habichts, in dessen Brutrevier eine Fasanerie liegt, wird deshalb anders aussehen als die eines Greifs, der sich bei dünnem Nieder-

wildbesatz im Revier hält. So zeigten auch die Untersuchungen von Stefener im Kreis Melle, Schleswig-Holstein, eine andere Beuteverteilung als beispielsweise

Ergebnisse des Ornithologen Dittrich im Stadtverband Saarbrücken, wo Haustauben den „Löwenanteil“ ausmachen. Interessant ist ferner ein gewisses

Jahresverbrauch vom Habicht (Stückzahlen), die wichtigsten 25 Beutetierarten, die 90–95 % der Beutelisten ausmachen

Art: Beutegewicht: Autor:	Gesamtbeutelliste 253–395 g Ø Stefener	Südliches Schleswig 591–665 g Ø Brüll	Melle 327–428 g Ø Stefener	Stadtverband Saar 224–289 g Ø Dittrich	Bayern 144–163 g Ø Rust
Haustaube	27–43	17–39	17–23	32–42	39–44
Ringeltaube	26–40	17–37	49–69	17–22	8–9
Amstel	12–19	5–8	12–17	17–22	27–31
Singdrossel	11–18	3–6	3–4	10–12	102–115
Eichelhäher	11–17	3–6	11–15	18–23	12–13
Wacholderdrossel	8–12	3–6	1–1		78–89
Star	6–10	6–14	2–2	6–7	12–13
Kaninchen	5–8	10–24	5–7	0–1	
Misteldrossel	3–5	2–4	1–2		27–31
Rebhuhn	3–5	8–18	0–1		
Fasan	3–5	1–3	2–2	2–3	
Elster	3–5	3–4	2–3	6–7	
Rabenkrähe	3–4	2–5	3–3	3–4	8–9
Buchfink	2–4	1–3	2–3	3–4	
Buntspecht	2–3		2–2	5–6	
Kiebitz	2–3	1–3	1–1		
Hase	2–2	3–6	1–2	0–1	1–2
Haushuhn	1–2	1–3	1–1	2–3	
Stockente	1–2	0–1	2–2		
Waldohrleule	1–2	0–1	1–2	3–3	
Eichhörnchen	1–1				12–13
Feldlerche	1–1	1–3	1–1		
Lachmöwe	1–1		2–3		
Rotdrossel	1–1	1–2	0–1		
Schermaus	1–1				8–9
gesamt pro Jahr	137–214	87–196	121–167	124–160	334–378

Bitte beachten Sie das Nord-Süd-Gefälle beim Beutedurchschnittsgewicht: Hier macht sich der Größenunterschied der geografischen Rassen des Habichtes bemerkbar.

in Schleswig-Holstein öfters als in Bayern auf, weil die Habichte im Norden des Landes vergleichsweise größer sind als im Süden.

Die Auswertung der Rupfungsuntersuchungen von mehreren Jahren (1980 bis 1993) in einem 430 Quadratkilometer großem Gebiet bei Halle, Westfalen, ergab 4194 Beutetiere mit gut zwei Tonnen Biomasse in 72 Arten. Eine Auflistung der Beutetiere zeigt klar auf, daß hier mit Abstand Ringeltauben die häufigste Beute bildeten, gefolgt von Haustaube, Amsel, Eichelhäher und Kaninchen.

Habichtschicksale und Bruterfolg

Neben der Kontrolle der Beutereste des Habichts stellte sich für die Ornithologen die Frage des Bruterfolges des scheuen Jägers. 114 Stunden verbrachte Stefener mit der Suche und Kon-

trolle von Habichtshorsten im Kreis Melle. Dabei entdeckte er 186 Horste in 35 bekannten Habichtsbrutrevieren. 13 davon waren besetzt. Im Laufe der Brutsaison 1993 blieben von anfangs 43 Habichten am Ende noch 32 übrig. Von den 13 Brutpaaren waren nur zwei mit ausgewachsenen Habichten besetzt, bei den anderen Paaren war mindestens einer der Brutpartner ein Rothabicht, 42,3 Prozent der Paare bestanden aus zwei Rothabichten. Vermutlich ist der hohe Anteil der Junghabichte Ursache der geringen Fortpflanzungsrate mit nur einem Jungvogel pro angefangener Brut. Grund für den geringen Althabichtbestand ist nach Ansicht Stefeners die Verfolgung durch Taubenzüchter und Jäger. Der Anteil der Rothabichte bei den Terzeln war im Verhältnis 8:3 erheblich höher als bei den weiblichen Habichten. Dies hängt mit der höheren Aktivität

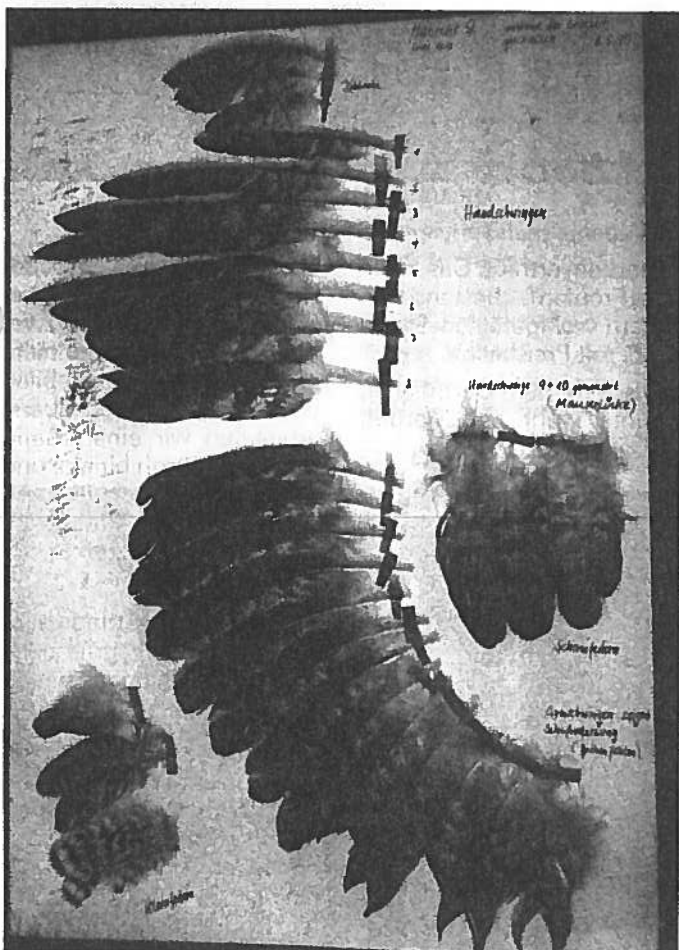
Habichtentwicklung auf 250 km² Untersuchungsfläche bei Bissendorf und Spenge im Grönegau

Jahr	angefangene Brut	erfolgreiche Brut (%)	Juv. pro erfolgreicher Brut	Reproduktionsrate
1980	9	4 (44,4)	2,5	1,1
1981	7	3 (42,9)	3,0	1,3
1982	6	2 (33,3)	2,5	0,8
1983	7	5 (71,4)	2,4	1,7
1984	8	4 (50,0)	1,5	0,75
1985	6	6 (100,0)	1,8	1,8
1986	7	4 (57,1)	2,0	1,1
1987	10	4 (40,0)	1,7	0,6
1988	9	5 (55,6)	2,2	1,2
1989	9	6 (66,7)	1,9	1,2
1990	12	6 (50,0)	1,7	0,8
1991	11	7 (63,6)	1,9	0,85
1992	12	6 (50,0)	2,0	1,0
ges.	113	62 (54,9)		
Ø	8,7	4,7	2,09	1,09

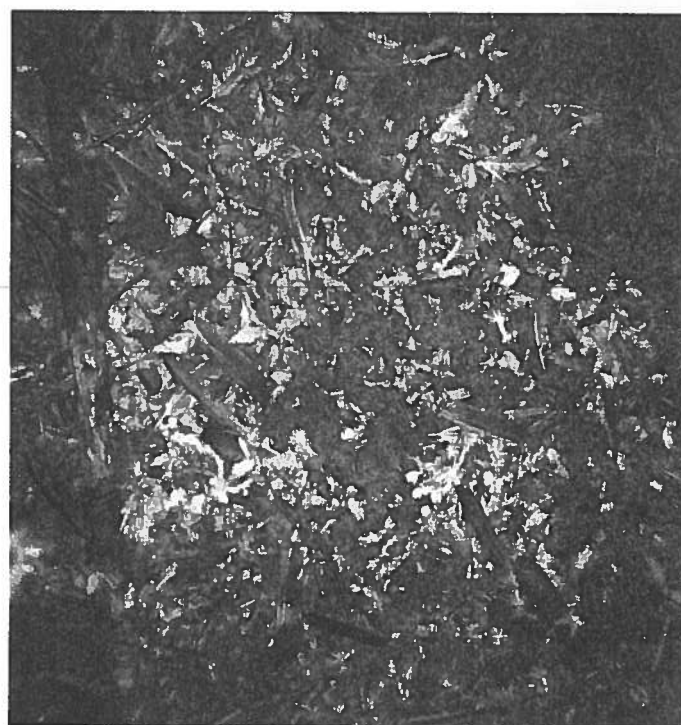
der Terzel während der Brutzeit zusammen. Vergleiche mit Ergebnissen aus einem anderen Gebiet (Halle/Westfalen) zeigen ein höheres Durchschnittsalter der Brutpaare und ebenfalls ein höheres Durchschnittsgewicht der Beutetiere. Je älter und erfahrener die Greife sind, desto eher wagen sie sich an größere Beutetiere heran.

Zusammenfassend zeigen diese Ergebnisse, daß der Habicht nicht in jedem Niederwildrevier eine ernstzunehmende Gefahr für Fasan, Rebhuhn oder Hasen darstellt. Wie auch immer die Meinung des Jagdrevierinhabers über den gefiederten Jäger ist, die gesetzlichen Vorschriften müssen eingehalten werden.

Ulrich Stefener/SL



Auf ein Rupfungsblatt aufgespannt, zeigen diese Habichtsfedern die Zeichen der tödlichen Schrote.



Rupfungsplatz eines Habichts mit den Überresten einer Taubenmahlzeit.

Fotos U. Stefener